



Alle sehen es jetzt, was Henry Ford vor Jahren sah — daß das leichte, aber starke und gediegene Automobil, zu einem niedrigen Preise verkauft, den Forderungen aller Leute am besten entspricht.

Fünfhundert Dollars ist der Preis des Ford Automobils; die „Touring Car“ ist \$550—f. o. b. von Detroit, mit vollständiger Ausrüstung. Er sucht um einen Katalog und Näheres von der

GLASS-EVANS AUTO CO.

westlich der Stadthalle.



HEADQUARTERS DICK BROS.

Alle Sorten Kästen und Fassbier Das berühmte Pilsener Bier.

124 N. Cleburn St.

Phone Black 321

Geddes & Co.

Leichenbestatter und Einbalsamierer

313-315 West 3. Str.

J. A. Livingston, lizenziertes Einbalsamierer, als Sachverständiger.

Der Tod ist ein schmerzloser Verlust, der früher oder später in jedem Hause zu beklagen ist.

Edoch werden Trauer und Leid leicht zu ertragen, wenn man die besonderen Dienste eines guten Leichenbestatters in Anspruch nimmt — welcher für die Einzelheiten in ruhiger, bedachter, unverbrossener Weise Sorge trägt.

Wir sind vorbereitet, einen solchen Dienst zu leisten, solcherweise die schmerzlichen Gedanken jeder Schwierigkeit und Verantwortlichkeit hinsichtlich der Arrangierung von Leichenbegängnissen enthebend.

Telephon: A11-3901

Aufträge werden Tag oder Nacht prompt beantwortet.

Metz Berühmtes Flaschenbier

Zu haben bei den Herren EBERL & KRUEGER Grand Island, Nebraska

Bauholz aller Arten, Hart- und Weichhölzer, usw. Wenn Ihr zu bauen beabsichtigt, versäumt nicht, vorzusprechen bei der

CHICAGO LUMBER COMPANY

John Dobru, Geschäftsführer

GEDDES & CO. Leichenbestatter,

818-817 West Dritte Straße. Telephon Tag oder Nacht, A11-5901

Theo. P. Boehm Farm-Anleiher

Abstrakte, Grundeigentum, Versicherungen, Oeffentlicher Notar

Das Deutsche Heim

Hausarbeit und Schönheit. Frauenschönheit schwindet in kurzer Zeit, wenn sie nicht durch tägliche Pflege erhalten wird. Das kann man an vielen jungen Frauen sehen. Schlechte Haltung, lässiger Gang, ungepflegte Gesichtshaut und Hände und ein stets mißvergnühtes Aussehen lassen den früheren Liebreiz und die Frische oft kaum noch ahnen. Wenn gibt man hierfür die Schuld? Den Sorgen und der Hausarbeit.

Es ist wohl wahr, die Hausfrau muß heutzutage sehr viel Hausarbeit selbst leisten, wenn sie ihrer Familie das Leben angenehm machen will, denn alles ist teuer. Das Kochen, Nähen, Waschen, Plätten u. s. w., aber strengt an und schadet der Schönheit besonders dann, wenn die Hausfrau alle Hygiene außer Acht läßt und eine fehlerhafte Arbeitsmethode hat, deren Folge ein getrümmter Rücken, gebeugte Schultern, gerötete Gesichtshaut, schmerzende Füße u. a. sind. Oft mag der Fehler darin zu suchen sein, daß die Hausfrau die Wirtschaft nicht gründlich erlernt hat und es ihr nun an der richtigen Lebensweise und Zeiteinteilung mangelt. Denn es gibt Hausfrauen genug, die fast die ganze Wirtschaft allein besorgen und doch so aussehen, als ob sie sich nie einen Finger naß machen. Ihr Geheimnis besteht darin: sie lassen sich bei der Arbeit nicht gehen. Sie tragen feste Schuhe im Hause, gehen nicht den ganzen Tag im losen Hauskleid und schonen vor allem ihre Hände, d. h. sie trocknen sie nach jedem Waschen ab, massieren sie und pflegen die Nägel. Bei häuslichen Arbeiten, wie Auskehren, Staubwischen, Zeigen gießen sie alte Glanzschuhschuhe, bei Küchenarbeiten (Früchteschalen, Rübenputzen) Gummihandschuhe an. Beim Abwaschen des Geschirrs nehmen sie Bürste und Pinsel zur Hilfe. Flecken an den Fingerspitzen werden von ihnen mit Zitronen- oder Spiritus entfernt; hin und wieder benutzen sie etwas Glycerin, um die Haut glatt und weich zu erhalten.

Für die Gesichtshaut und die Augen ist es besonders schädlich, wenn die Frau den Kopf beim Kochen über den dampfenden Topf neigt, anstatt sich beim Rühren eines langstieligen Kessels zu bedienen.

Es kommt also darauf an, wie man die Hausarbeit verrichtet, damit sie nicht schadet. Ganz zu verwerten ist die Gewohnheit vieler Frauen, sich beim Bohnen des Bartels oder Abstreifen des Teppichs bis auf den Fußboden zu bücken, obwohl sie über Besen mit langem Stiel und Rehmuschinen verfügen. Das Bücken ermüdet und verdirbt die elegante, aufrechte Haltung; ebenso das Vernücheln beim Geschirrabwaschen, wenn das Gefäß zu tief liegt, beim Plätten, Nähen u. s. w. Weil ihr niemand bei der Arbeit zusieht, achtet die Frau nicht darauf, daß ihre Bewegungen geschickt sind, daß sie Kopf und Rücken gerade hält, aber sie bedenkt nicht, daß diese, oft wiederholte, Spüren hinterlassen. Gerade das Gegenteil sollte bei der Hausarbeit der Fall sein, das Heben und Strecken der Arme, das Drehen und Wenden des Körpers kann sehr viel dazu beitragen, natürliche Anmut zu erzeugen.

Jede Frau hat die Pflicht, sich ihre Gesundheit und Frische zu erhalten. Trotz aller Haushaltsplagen muß sie Zeit finden, sich täglich einige Minuten ausgedehnt zu ruhen, absolute Ruhe erzeugt Schönheit. Sie muß täglich in der frischen Luft spazieren gehen; und muß durch Atemübungen an geöffneten Fenstern den Körper die nötige frische Luft zugeführt werden. Auch die Körperpflege darf nicht einen Tag außer Acht gelassen werden. Hausarbeit erhält jung und frisch, wenn die Hausfrau nicht eins veräußt: die Pflicht gegen sich selbst.

Zweckpflanzen. Recht interessant sind die Zweckpflanzen, welche die Japaner hervorbringen und zum Garten- und Zimmerschmuck verwenden. Wie sie hervorgebracht werden, ist im Einzelnen nicht bekannt. Mit dem Verfahren sollen auch in Japan nur eine beschränkte Anzahl von Familien vertraut sein, die es von Geschlecht zu Geschlecht vererben. Wahrscheinlich nehmen die Japaner die Gewächse für die Zweckpflanzen von den Bergen, wo die Witterungsunbilden, der magere Boden u. s. w. schon in der Natur Zweckformen schaffen. Die Wintertextur besteht dann in einem starken und steilen Zurückschneiden der Wurzeln, Verabfolgung von magerer Erde, Verbiegung von Zweigen zur Stoffhaltung, Kultur in kleinen Töpfen u. s. w. Alle diese Zweckpflanzen sind also hiernach Hungerformen. Werden sie gut gepflegt, erhalten sie nahrhafte Erde, so suchen die meisten dieser künstlich verzweigten Gewächse mit aller Kraft ihre unterdrückte Entwicklung nachzuholen, und dann ist es mit der Zweckform endgültig vorbei. Recht interessant sind auch die Resultate, welche die Japaner in der Verzweigung von Obstbäumen erzielt haben, deren barode Formen das Sitzen aller Europäer erzeugen.

Periodizität.

Was ein deutscher Forscher entdeckt zu haben glaubt.

In Goethes Tagebuch findet sich unter dem 26. März 1780 eine Eintragung: „Ich muß den Zirkel, der sich in mir umdreht, von guten und bösen Tagen, näher bemerken. Leidenschaft, Anhänglichkeit, Trieb bei und jenes zu tun, Erfindung, Ausführung, Ordnung, alles wechselt und hält einen regelmäßigen Kreis. Heiterkeit, Trübe, Stärke, Elastizität, Schwäche, Gelassenheit, Begier ebenso. Da ich sehr biß lebte, wird der Gang nicht gestört, und ich muß noch herausziehen, in welcher Zeit und Ordnung ich mich selbst betweege.“

Herausgetrieben hat Goethe Zeit und Ordnung nicht; vielmehr will ein Forscher der Gegenwart, Wm. Fliess, die große Entdeckung der Periodizität im Laufe des Lebens entdeckt haben. W. Fliess selbst teilt jetzt im „Greif“ einige Bestätigungen für seine Entdeckung aus dem Leben bedeutender Männer mit. Von Franz Schubert sind aus dem Jahre 1815 Tage besonderer Fruchtbarkeit bekannt und durch die Biographen angemerkt worden. Er hat an ihnen bis zu zehn Liedern geschaffen und dabei die edelsten Verse gefunden. Solche Daten wie der 27. Februar und der 22. Mai sind dreimal 28 Tage auseinander, und die ferneren: 15. Mai, 25. August und 15. Oktober haben die Intervalle zweimal 23 plus 23, sowie 28 plus 23. Dabei sind die beiden Serien auch noch untereinander verknüpft. Denn zwischen dem ersten und dem letzten Datum (27. Februar und 15. Oktober) liegen genau zehnmal 28 Tage. Diese Reihe setzt sich überdies bis zu Schuberts Todestag (19. November 1828) mit 21mal 28 Tagen fort.

Besonders auffällige Beispiele führt Fliess für den „letzten Lebensblitz“, der die Genesung vortäuscht, und eine plötzliche Katastrophe in einer besonders schönen und glücklichen Periode des Lebens an: Richard Wagner hat am Vorabend seines Todes dem Arzt in heiterster Laune Anketoden erzählt, auch ist von ihm überliefert, daß er sich in seinem Todeswinter „überaus wohl“ fühlte. Er sah dem Beginn des Carnevals mit großer Spannung entgegen, drängte sich mit seiner Tochter Daniela durchs dichteste Maßengewühl, erlebt den Rauf und die Ekstase des Bacchanals und liegt sechs Tage später auf der Bahre. Josef Raiz äußerte im März 1910 einem vertrauten Freunde gegenüber, er fühle sich auf dem Gipfel des Glückes, er sei auch körperlich vollkommen erholt: „Ich fühle mich so hart wie nur je und so frisch wie der Fisch im Wasser.“ Schon nach wenigen Wochen mußte er sich operieren lassen und im September starb er.

Weber hat die „Oberon“-Overtüre kurz vor der letzten Verschlimmerung seines Brustleidens geschrieben. Chopin in gleicher Zeit die „Mazur“-Overtüre, und auch Mozarts Requiem wäre hier zu nennen. Glücklicherweise begibt man gewöhnlich die guten Tage mit kleinerem Lebel, aber daß auf fruchtbare Perioden eine deutlichere Leere und Depression folgt, wissen alle schöpferischen Menschen. Mindestens wird man mit einer Mißrate für einen Tag mit besonderer Eingebung bestraft. Ja, Eingebung! Denn die guten Gedanken kommen von selbst. Woher und wie: das weiß ich nicht. Ich kann auch nichts dazu,“ schreibt Mozart. Schubert und Beethoven wurden von ihnen „überfallen“, Beethoven kamen sie „plötzlich, ohne Anstrengung, wie eine Inspiration“. Und Heint: „Die Tränen, die uns plötzlich kommen, so kommen plötzlich auch die Lieber.“ Zum Schluß sei noch ein euphorischer Ausfall des Todes bei Otto Erich Hartleben erinnert, über den es heißt: „In der letzten Nacht vor seinem Tode sah Hartleben mit einem seiner besten Freunde, der Arzt ist, fröhlich beim Wein. Sie tranken und sangen zur Gitarre, die der Arzt vortrefflich spielte, bis Otto Erich, ein ungewohntes Ereignis, zu Bette gebracht, da er sich nicht ganz wohl fühlte. Er legte sich nieder, und weil es ihm bald wieder besser ging, gittierte er den Freund mit der Gitarre zu sich, und nun wurde des Dichters Leibschmerz, mit dem er gern den Abend beschloß, voll Begeisterung angeht. Es geht nach der Melodie des Chopinschen Trauermarsches, und von seinem Inhalt gibt schon die erste Zeile die richtige Vorstellung. Sie heißt: „Nach dem Tode muß die Abstinenz nicht mehr.“ Und jeder Vers klingt in die Richtung aus, darum das Trinken nicht zu vergessen. Das Lied war aus, der Dichter schloß ein, der Arzt suchte ebenfalls sein Lager auf. Gegen Morgen wird er geweckt, weil es Hartleben plötzlich schlecht ging. Der Dichter stoberte, phantasierte und kam nicht mehr zum Bewußtsein. So dürfte jener Abendgesang die letzte bewußte Lebensäußerung des Dichters gewesen sein.“

Die Zahl der Alphabeten im französischen Heere scheint im Wachstum begriffen zu sein. Sie beträgt jetzt 16 Prozent.

Pflanzennamen.

Die Benennungen ausländischer Tierpflanzen sind entweder Namen von Personen, die sie aus der Fremde einbrachten, oder solche, die sich um ihre Kultur in der Heimat hervorragende Dienste erworben. Beispiele dafür sind die Holze Gortense, die der französische Naturforscher Commerçon nach Gortense Lapoute, der Gortin des Afrikaners Lapoute, nannte, die sich beide an Commerçons Weltreise beteiligten hatten; die Fuchsia, nach dem deutschen Botaniker Bernhard Fuch, einem der sogenannten „Väter der Botanik“ aus dem 16. Jahrhundert, benannt; die prächtige Kamelle, die ihren Namen nach dem Jesuitenpater Camellus führt, der sie aus Japan nach Europa brachte; die Glorinie, die nach dem Straßburger Professor der Botanik Glorin heißt. Nach dem französischen Botaniker Magnol führen die stolzen Magnolien, nach Gleditsch die hohen, ungenügenden Gleditsch, nach dem Engländer Forsyth die im Frühling gelb blühenden Forsythien den Namen. Die Begonien heißen nach Professor Begon, die Kadien, die grünen, im Herbst nach Art der Lebensbäume braun werdenden Stauden des Blumengartens, nach Koch.

Die Robinie (Albizie) wird nach Robin, Arbores des französischen Königs Louis XIII., genannt, der die erste Albizie aus Nordamerika nach Europa brachte, die im Jardin des Plantes“ (Pflanzengarten) zu Paris gepflanzt wurde, wobei es sich um die Erlangung ihrer Blüten als Modelle für neuen ungewöhnlichen Hut schmuck der Hofdamen handelte. Die stolze Georgine fand Cervantes 1785 in Mexiko und sandte sie an Cavanilles, dem Direktor des Botanischen Gartens in Madrid, der sie zu Ehren des schwedischen Botanikers Dr. Dahl Dohlin nannte, welcher Name nach heutzutage gebräuchlich ist (Kaktusdahlie). Von Spanien aus gelangte die imposante mexikanische Glorine rasch in alle anderen europäischen Kulturländer und 1804 durch Alexander v. Humboldt und Bonpland auch nach Deutschland. Den Namen Georgine gab ihr Willdenow, um seinen Freund, den Petersburger Gelehrten Georgi, dadurch zu ehren. In ihrer Kultur und speziell Züchtung waren ursprünglich die Engländer als Meister obenauf, wurden jedoch darin um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von den Deutschen verdrängt, übertrug sich die Züchtungsproben Christian Degen, des Malabers im thüringischen Rosenauorte Köstritz, nicht mehr messen konnten und ihre bis dahin in Deutschland beliebten, weil einträglichen, Dahlienausstellungen unterließen.

Eine Sockenkomödie.

Eine heitere Episode spielte sich in der Kaserne in Gera ab. Beim Appell wurde bemerkt, daß ein Soldat aus Hohenleuben keine Strümpfe besaß. Der Soldat erklärte, daß er kein Geld zum Strümpfkaufen habe. Er gab aber zu, Geld zu besitzen, das sei jedoch in Hohenleuben auf der Sparkasse. Um das Geld abzugeben, müsse er aber selbst nach Hohenleuben, weil er das Sparschloß verlegt habe. Der Soldat bekam auch schleunigst Urlaub, um Geld zu holen. Es vergingen jedoch zwei Tage, ohne daß sich der Soldat wieder sehen ließ. Als ein Kamerad nachgefand wurde, fand dieser den Gefangenen behaglich die Pfeife rauchend bei Verwandten. Zur Rede gestellt, warum er nicht zurückgekehrt sei, erklärte der Soldat, daß er warten müsse, bis die Sparschloß geöffnet sei. Da die Sparschloß in Hohenleuben wohnhaft nur einmal geöffnet ist, so blieb auch weiter nichts übrig, als den Strümpflosen Worten zu lassen, bis er Geld bekommen konnte, da er ohne Strümpfe nicht wieder antreten sollte.

Schweiz.

Chur. Auf der Lenzerheide verunglückte der Rittmeister a. D. Spethner aus Frankfurt a. M., der in österr. Diensten gestanden hatte, auf einer Skitour mit einer Dame am Viz Danis in Folge Schneerutsches und war sofort tot. Die Unglücksstelle ist eine steile Halde, die sonst von Skifahrern gemieden wird. Zürich. In dem benachbarten Baden wurde ein junger Italiener von seiner Mutter auf offener Straße mit einem Dolch erstochen. Der junge Mann hatte, seitdem er aus dem Tripoliskrieg zurückgekehrt war, seine Mutter nicht mehr unterstützt. Genf. Im Alter von 80 Jahren starb Karl Thudicum, der langjährige Besitzer der bedeutenden Erziehungsanstalt Thudicum in Pregny bei Genf. Thudicum war ein Bruder des Tübinger Rechtsgelehrten Friedrich Thudicum. Bern. Auf dem Trottoir an der Genfergasse fand man die Leiche des 23-jährigen Studenten der Rechte Werner Berger, Sohn des Großrats Berger aus Langnau. Zuerst vermutete man ein Verbrechen; die Untersuchung hat jedoch mit Sicherheit ergeben, daß eine verkehrliche Handlung ausgeschlossen ist. Vielmehr scheint der junge Mann, der sich offenbar auf dem Heimwege befand, unterwegs an einem Herzschlage gestorben zu sein.

Die Weltkarte.

Die wissenschaftliche Wichtigkeit einer einheitlichen Weltkarte im Maßstab von 1:1,000,000, auf welche vor Jahren zuerst Prof. Penk hingewiesen hat, ist mehr und mehr von den Staaten anerkannt worden. Auf einer Londoner Konferenz wurden die Hauptgrundsätze bei Ausarbeitung der Karte festgelegt. Vom 10. bis 18. Dezember fand in Paris in dieser Sache eine zweite internationale Konferenz statt, zu der der „Service Geographique de l'Armee“ eingeladen hatte und auf der 34 Staaten vertreten waren. Gemäß dem Bericht von Prof. Penk wurden bereits verschiedene nach den Plänen der Erdkarte hergestellte Probeblätter vorgelegt. Die Konferenz hatte den Zweck, die in London gefassten Beschlüsse weiter auszubauen, wobei drei Kommissionen die in Frage kommenden Artikel berieten. Eine Aussprache darüber, ob es wünschenswert sei, international geborene Namen in der Karte beizubehalten, ergab, daß dies wünschenswert ist. In der Tat, bemerkt Prof. Penk, würde die Karte ihres internationalen Charakters verlustig werden, wenn sie den aus politischen Überlegungen sich so häufig ergebenden Namensänderungen gleichsam automatisch folgen wollte, ohne zu berücksichtigen, was sich schon eingebürgert hat.

Schwieriger gestaltete sich die Erörterung über die konventionellen Zeichen. Die Beschlüsse lassen nun auch zuletzt dem Kartographen oder dem Amt, das die Karten ausführt, großen Spielraum; denn es ist ohne weiteres klar, daß die Klassifikationen, die für Europa ausgezeichnet sind, für Indien nicht passen müssen und für Südamerika unannehmbar sind. Die freigelegten Änderungen wurden in der Zukunft der zu bevorstehenden Topographien angenommen. Als Grundlag soll gelten, daß die Topographien, wenn möglich, im Abstand von 100 Metern gezogen werden, daß aber manche Kurven ausgelassen werden können (und müssen), während andere als Hauptkurven unbedingt durchgeführt werden müssen. Bezüglich der Tiefenschichten des Meeres wurde ein stufenweises Skolorit angenommen. Ein besonderer Beschluß legt den Titel der Karte fest. Er soll lauten: Karte internationale du monde 1:1,000,000. Ein fünfjähriges Bureau für die Karten wird wahrscheinlich in London oder Southampton eingerichtet. Die Legende der Blätter muß neben dem Englischen und Französischen auch in deutscher Sprache erläutert werden. Die nächste Konferenz wird Ende 1914 in Berlin abgehalten werden.

Der Wäcker Adolf Schindler gab in der Wohnung seiner Schwägerin auf seine dort weilende Ehefrau sechs Revolverkugeln ab, von denen diese am Hals und am Rücken schwer verletzt wurde. Die Frau hatte ihren Mann verlassen und war zu ihrer Schwelger gezogen und lebte es ab, sich wieder mit ihm auszusöhnen.

Zwida. Als sich neulich mehrere Tischgäste in die Gastwirtschaft „Zum Lamm“ begaben, fanden sie die Gastzimmer verschlossen. Einer der Herren begab sich in die Wohnung des Wirtes, Namens Hugo Stein, und fand diesen im Bette liegend tot auf. Er hatte sich vergiftet. Im Nebenzimmer fand man einen Brief der Frau Stein, der die Mitteilung enthielt, daß sie nie zu ihrem Mann zurückkehren werde. Dieser Brief scheint die Ursache zu dem Selbstmorde des 40-jährigen Mannes gewesen zu sein. Das Ehepaar ist kinderlos.

Fatale Frage. Dame: „Erlauben Sie, verehrter Freund, daß ich Ihnen meinen Bruder vorstelle, — das wahre Muster eines Menschen; er raucht nicht, er trinkt nicht, er spielt nicht.“ Herr (überrascht): „Aber, ich bitte Sie, was tut er denn den ganzen Tag?“

Bezahlt eure Zeitung jetzt.

DELURY

Praktischer-Sutmacher. Weiche und feste Hüte für Herren und Damen werden gereinigt, neu geformt und neu belebt. Panama- und Strohhüte gebleicht, neu geformt und neu belebt. 320 Westliche 3te Str. Grand Island, Neb.

REARDON & REARDON

CHIROPRACTORS. Bureau-Häuslichkeit: Zimmer 4, 5, 6 VanCamp-Gebäude 1164 S. Wheeler Avenue Grand Island, Neb.

HENGST Hercule II Wagne Wm. Heesch's

importierter Belgischer Sengst, der größte und starknodiaste feiner Art in Gall County. Dieses Pferd wiegt 2200 Pfund, wenn fett. Er beirbt sich auf meiner Farm, eine halbe Meile westlich von der Hamilton County-Brücke, am Montag, Dienstag und Mittwoch jeder Woche. Donnerstag, Freitag und Samstag in Niels E. Nielsen's Stall, 1 Block westlich vom Court-Haus.

Bedingungen \$15 ein gefundes, säugendes Füllen zu garantieren.

Wm. Heesch Eigentümer.



Wenn Ihr Trubel mit die Augen habt, geht zu

Max J. Egge

Augen-Spezialist. Zimmer 42-43. Redde Gebäude, Grand Island

Kommt zu uns, wir möchten gern eure Wäsche-Arbeit

haben. Wir sind dafür vorbereitet u. garantieren, daß Ihr zufrieden sein werdet. Telephoniert nach unserem Wagen. Telephon No. 9.

GRAND ISLAND STEAM LAUNDRY

P. A. DENNON Prop.

Grand Island, Nebraska.

PATENTS. OVER 65 YEARS' EXPERIENCE. TRADE MARKS DESIGNS COPYRIGHTS & C. A. Munns Patent Office, 625 F. St., Washington, D. C.

Scientific American.

MUNN & CO., 361 Broadway, New York

W. H. Thomson

Advokat und Notar

Praktiziert in allen Gerichten

Grundbesitzungsangelegenheiten und Kollektionen eine Spezialität.

Dr. A. H. FARNSWORTH, Arzt und Wundarzt,

Office im Independent Gebäude.

Bezahlt den Anzeiger, nur \$1.25

A. C. MAYER

Deutscher Advokat

Dolmetscher

Vollmachten, Testamente

Grand Island, Nebraska

Bezahlt eure Zeitung indem Ihr uns \$1.25 zahlt.